

Zeitschrift:	Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber:	Lehrpersonen Graubünden
Band:	54 (1994-1995)
Heft:	7: Wende : viele steigen aus, die sich im Grunde genommen sehr gut für den Lehrer,-innenberuf eignen würden
Rubrik:	Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studie über Gesundheit und Lebensstil Jugendlicher

In den Jahren 1992 bis 1994 wurde eine breit angelegte Studie über Gesundheit und Lebensstil von 15–20jährigen Schweizerinnen und Schweizern durchgeführt. Der Kanton Graubünden hat sich sowohl am quantitativen als auch am qualitativen Teil der Erhebung beteiligt. Die ersten Resultate liegen nun vor.

Quantitative Erhebung

Für die repräsentative Datenerhebung (allerdings ohne soziale Randgruppen) wurden in der ganzen Schweiz mehr als 9000 Fragebogen ausgewertet. Gut die Hälfte (ca. 5000) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnten in

*Christian Sulser,
Pädagogische Arbeitsstelle, Chur*

der Deutschschweiz. Im Kanton GR wurden rund 300 Jugendliche in 28 verschiedenen Klassen von 13 Bündner Mittel- und Berufsschulen befragt.

Die Bündner Resultate der Befragung decken sich weitgehend mit den gesamtschweizerischen Ergebnissen. Wie in den meisten Kantonen fühlt sich auch im Kanton GR ein grosser Teil der jungen Frauen (90%) und Männer (97%) gesund. Relativ viele erwähnen aber Probleme mit dem Gefühlsleben (F:40% / M:20%) und mit der Schule oder Arbeit (F:29% / M:24%). Zahlreiche junge Bündnerinnen und Bündner kämpfen mit Stress (F:32% / M:25%) und Depri-miertheit (F:34%) / M:13%). Die Frage, wie die Jugendlichen mit den von ihnen aufgeführten Belastungen zureckkommen, wurde in der qualitativen Erhebung wieder aufgegriffen und genauer analysiert.

Qualitative Erhebung

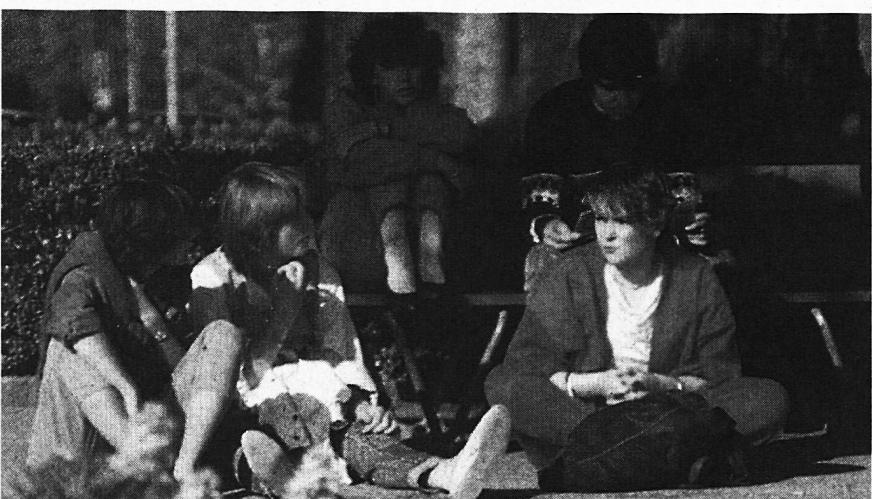
In einem zweiten Schritt wurden die Resultate der Fragebogenerhebung in verschiedenen Kantonen mit Hilfe einer speziellen Methode (Raster Workshop) einer vertieften Analyse unterzogen. Auch im Kanton GR stellte sich eine Gruppe von 16 Personen (8 Jugendliche und 8 Erwachsene) für diese Aufgabe zur Verfügung. Moderiert wurde die Arbeit der Bündner Workshop-Gruppe, in der verschiedene Berufe, Schulen, Ausbildungen und Regionen vertreten waren, von Ulli Jäger-Gerlich, Leiterin der Familien-, Sexual- und Schwangerschaftsberatungsstelle GR, sowie von Silvio Sgier, Leiter der Suchtpräventionsstelle GR.

Thema des Bündner Raster-Workshops waren die «Belastun-

gen» der Jugendlichen. Im Zentrum standen die folgenden Fragen: **Welches sind die Belastungen, denen jugendliche Bündnerinnen und Bündner ausgesetzt sind? Können die zur Verfügung stehenden Einrichtungen (Beratungsangebote etc.) diesen Belastungen in geeigneter Weise begegnen? Müssen die bestehenden Einrichtungen und Dienstleistungen allenfalls angepasst bzw. durch neue ergänzt werden?**

Resultate

Im Rahmen der Auswertung wurde u.a. klar, dass bei den jungen Bündnerinnen und Bündnern die Information über die vorhandenen Beratungsangebote grosse Lücken aufweist. Außerdem kam immer wieder zum Ausdruck, dass bei den Belastungen der Jugendlichen der Beziehungsaspekt im Zentrum steht. Sowohl bei sich selber als auch bei den Erwachsenen stellten die Jugendlichen einen Mangel an Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft fest.



Auch im Kanton GR fühlt sich ein grosser Teil der jungen Frauen und Männer gesund.

Um mit den festgestellten Belastungen richtig umgehen zu können, wurden von der Bündner Workshop-Gruppe u.a. folgende kurz- und mittelfristige Lösungen vorgeschlagen:

- Über die vorhandenen Beratungsdienste sollen zuhanden der Familie, der Schule und der Öffentlichkeit Informationsunterlagen erstellt werden.
- In den Schulen sollen die Beratungsdienste im Rahmen von Projekttagen vorgestellt werden.
- Informationen über die Beratungsangebote sollen über einen regionalen Telefondienst erhältlich sein.
- Die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte, Lehrmeisterinnen und Lehrmeister in den Bereichen Kommunikation, Gesprächsführung, Konfliktlösung etc. soll ausgebaut werden.
- Die Schulhäuser sollen vermehrt auch für ausserschulische Aktivitäten (Jugendgruppen etc.) geöffnet werden.

Die Resultate der Studie werden allen betroffenen Dienststellen und Institutionen zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich werden die Ergebnisse aber auch in das kantonale Präventions-Konzept einfließen, welches zur Zeit erarbeitet wird. Ein zielgerichtetes und koordiniertes Engagement aller bietet die beste Gewähr dafür, dass die Ergebnisse der Studie im Alltag unserer Jugend möglichst bald möglichst konkrete Auswirkungen zeigen.

Bestellung

Die Broschüre «Gesundheit Jugendlicher in der Schweiz» sowie der Bericht über den Bündner Raster-Workshop «Belastungen» können – solange Vorrat – beim EKUD bezogen werden.

Adresse:

EKUD, Pädagogische Arbeitsstelle, Quaderstrasse 17, 7000 Chur (Tel. 081/22 44 13).

Kindertheater-Festival

 Das Kindertheater-Festival muss leider wegen Terminkollisionen verschoben werden. Es findet neu am **17./18. Juni** statt.

Noch einmal möchten wir alle Interessierten einladen, mit ihren Klassen oder anderen Kinder- und Jugendgruppen bei uns aufzutreten.

Mit dem Kindertheater-Festival möchten wir Kindern die Möglichkeit geben, einmal in einem richtigen Theater aufzutreten.

Wir erwarten keine perfekte Produktion. Ohne weiteres können auch nur Auszüge aus einem Stück aufgeführt werden. Die Dauer der Darbietungen kann sich zwischen 10 Min. und 1 Std. bewegen.

Das Publikum besteht hauptsächlich aus Kindern.

Sie können sich bis am 21. Mai auf dem Sekretariat der Klibühni anmelden («Klibühni, Das Theater, Kirchgasse 14, Postfach 466, 7002 Chur»). Falls Sie Fragen haben, gibt Ihnen Jaap Achterberg auf dem Sekretariat gerne jetzt schon Auskunft (Tel. 081/22 48 04).

Die Anmeldungen werden nach der Reihenfolge der Eingänge berücksichtigt.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung, mit der Sie zu einem erlebnisreichen Wochenende in der Klibühni an der Kirchgasse 14 beitragen.

Richtigstellung

Bündner Schulen – Schulen für alle?

Die Fotos im Hauptthema stammen nicht nur, wie im Impressum aufgeführt, von Concita Filippini Steinemann, sondern auch von Sturdy Clive und Gitte Bachmann. Alle Fotos entstammen übrigens dem Heft «Kindergarten für alle – Leitideen», welches mit einem frankierten und adressierten C4-Couvert beim Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich, z.Hd. Concita Filippini Steinemann, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, bezogen werden kann.



Tagesschulen – eine Kapitulation?

Im Grossen Rat wurde ein Postulat eingereicht, um auch in Graubünden Tagesschulen zu fördern. Soll und will der Staat wirklich noch weitere Aufgaben der Familie übernehmen? Die Schule ist bereits eine Reparaturwerkstatt. Der Staat soll dort helfen, wo es wirklich nötig ist. Aber begünstigt er – ungewollt – mit dem Angebot des Mittagessens und der Aufgabenbetreuung nicht eine zusätzliche Abwertung der Familie, die nach wie vor eine wichtige Zelle unserer Gesellschaft ist?

Es stimmt, dass sich in den letzten Jahren die Familienstrukturen, Lebens- und Konsumgewohnheiten entscheidend verändert haben. Wenn ein alleinerziehender Elternteil für ein Kind verantwortlich ist und wenn wirklich beide Elternteile arbeiten müssen, ist es notwendig, dass der Staat hilft. Ich

von Rico Falett

denke, dass bereits bestehende Strukturen wie die Armen- und Vormundschaftsbehörden als kompetente Zuweisungsorgane wirken könnten.

Im «Jahr der Familie» stellte das Bundesamt für Statistik in Zusammenarbeit mit der «Pro Familia» neue Studien aus dem nationalen Forschungsprogramm vor. Die Soziologin Annelies Debrunner kam zum Schluss, dass eine Familie mit einem Kind zur Wahrung des Lebensstandards 20% mehr verdienen muss als ein kinderloses Paar. Bei zwei Kindern betragen die notwendigen Mehreinnahmen bereits 40%, bei drei Kindern sind es durchschnittlich 54%. Das schweizerische System der Familienzulagen ist gemäss Christoph Pfluger im «Zeitpunkt 17/18-1994» das heterogenste in ganz Europa: «Es gibt 25 kantonale Ausgleichskassen, 830 private Kassen sowie 9400 von

der Kassenpflicht entbundene Arbeitgeber. Der Arbeitgeberbeitrag beträgt je nach Kanton, Kasse oder Verbandsmitgliedschaft zwischen 0,2 und 5%. Die Auszahlungen betragen zwischen 100 und 230 Franken pro Kind, dazu gibt es in einzelnen Kantonen Ausbildungszulagen bis zu 1200 Franken. Nur Griechenland, Spanien und Portugal zahlen weniger als die Schweiz.» Auch im Steuerwesen bestehen grosse Unterschiede. Logische Folgerung für Benachteiligte: höhere Familienzulagen, damit beide Elternteile nicht gleichzeitig arbeiten müssen!

Tagesschulen sollen besonders Kinder von Ausländern fördern. Die Integration dieser Menschen muss uns dauernd beschäftigen. Ich glaube jedoch, unser Staat erfüllt heute im Schulsektor seine Pflicht. Die Aufgabenbetreuung durch die Eltern bietet gleichzeitig die Chance, dass diese selber rascher integriert werden – sofern sie das wollen.

Oft sind es aber nicht soziale und finanzielle Gründe, welche eine Familie belasten. Seien es reine Prestige-Fragen mit dem zweiten Auto und mit den Ferien auf den Balearen, seien es karriere-süchtige und sich konkurrenzierende Eltern – ich wehre mich grundsätzlich, dass auf Staatskosten eine «familien- und berufsgerechte Betreuungsform für Kinder außerhalb des Schulunterrichts» verwirklicht werden soll. Die Forderung nach dem «Tageshort» ist nur noch eine Frage der Zeit. Im Zentrum steht das Wohl des Kindes, welches nach dem Stress unserer Leitungsschule das Bedürfnis nach mehr Geborgenheit hat. Diese ist nur möglich, wenn es daheim die nötige Atmosphäre findet und wenn am Abend nicht übermüdete und gereizte Eltern die notwendige Betreuung nicht vernachlässigen.

Da las ich einmal im Informationsblatt «Frau in Grau», in

einem alten Schulbuch werde ein Mädchen gefragt, was es einmal lernen wolle. «Ich möchte Hausfrau werden!» Die Autorin stellt mit Genugtuung fest, derartige Antworten seien aus den heutigen Lehrmitteln verschwunden. Die Stellung der modernen, emanzipierten Frau werde gebührend berücksichtigt. Es ist peinlich, dass heute die Frauen unter erschwerten Bedingungen für ihre Gleichstellung am Arbeitsplatz und in der Politik kämpfen müssen. Trotzdem: Die liebe vielseitige Mutter hat nicht ausgedient.

Als Nationalrätin Elisabeth Bluntschi zur ersten «höchsten Schweizerin» gewählt wurde, hielt die Geehrte fest, sie verstehe sich nicht nur als Exponentin in der Politik, sondern auch als Vertreterin aller «Frauen am Herd». Damit anerkannte sie ausdrücklich die Bedeutung der «Hausfrau». Es kann ebensogut der «Mann am Herd» sein. Oder beide, in sorgfältig geplanter Abwechslung. **Muss** oder **darf** ein Elternteil daheim bleiben? Es stört mich, dass die Stimmungsmache gewisser frustrierter Emanzen die unbezahlbare Heimarbeit kläglich degradieren. Eine gute Erziehung in echter «Nestwärme» erspart langfristig dem Staat viele Probleme. Unserer krisengeschüttelten, nicht belastbaren Gesellschaft fehlt immer mehr eine solide Basis.

In Schweden, in einem Land mit besonders hohen Arbeitsquoten für Frauen, hat das Parlament ein neues Gesetz verabschiedet. Die Eltern sollen verpflichtet werden, ab 1995 ein Monat pro Jahr einen vom Staat bezahlten Urlaub zu beziehen, um sich intensiv der Erziehung ihrer Kinder zu widmen.

Ist es denn das so ein grosses Opfer? Es gibt Leute, die noch so gerne mehr daheim bleiben würden, wenn sie Kinder pflegen, betreuen und erziehen dürfen.